

800 Jahre Pfarrei Westheim am 29.06.2019 – Psalm 100

Soli Deo Gloria

Liebe festliche Gemeinde!

Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre!

So habt Ihr Euer Fest überschrieben.

Zuallererst gilt Gott die Ehre bei diesem Jubiläum, das ein Fest der Dankbarkeit ist für die lange und treue Begleitung unseres Gottes durch die Jahrhunderte hindurch. Er hat seine Gemeinde gesammelt durch Wort und Sakrament, durch die Verkündigung der Frohen Botschaft von der Liebe Gottes und sie bewahrt in Höhen und Tiefen, in Krieg und Frieden, in Freud und Leid.

Also: Jauchzt dem Herrn alle Welt! Wir tun das mit unseren Liedern und Gebeten, mit Posaunen und Orgelspiel. Gerne bin ich gekommen, um mitzufeiern und Gott die Ehre zu geben.

Die St. Gumbertuskirche stand, so wie wir sie heute kennen und lieben, vor 800 Jahren noch nicht so im Dorf. Aber ihr romanisches Portal stammt aus dem 13. Jahrhundert, was beweist, dass die Kirche mittelalterlichen Ursprungs ist. Im 11. Jahrhundert wurde neben der Badstube des Solebads in Westheim eine Kapelle errichtet, die auch Wallfahrtsrechte hatte und dem Ort zu einem gewissen Reichtum verhalf. Als Westheim mit Urfersheim und Sontheim 1219 zu einer Pfarrei erhoben wurde, begann man auch mit dem Bau einer größeren Kirche, von der Mauerteile noch im heutigen Kirchengebäude stecken. Im Laufe der Zeit erfuhr sie zahlreiche bauliche Veränderungen. Die jetzige Gestaltung im Barockstil, die sie zu einer der schönsten im ganzen Dekanatsbezirk macht, stammt aus dem Jahr 1733. Die wunderschönen Deckengemälde wurden erst 1888 eingefügt. Eure Kirche ist ein besonderes Kleinod und zeigt, dass die Schönheit unserer Kirchen vor allem der Ehre Gottes dienen, ist doch das Motto des Jubiläums – Soli Deo Gloria – ganz prominent hier vorne zu lesen – immer vor Augen, dass wir es nicht vergessen, wem die Ehre gilt.

Freilich ist ein Gotteshaus an sich noch nicht heilig, auch wenn es ein besonderer Ort ist, an dem wir Gottes Nähe erfahren können. Es ist die Gemeinde, die sich hier zum Gottesdienst versammelt, die singt und betet, auf Gottes Wort hört, die Sakramente feiert und ihr Leben nach dem Willen Gottes ausrichtet. Die beglückende Nähe Gottes ist nicht an die Kirche, an diesen besonderen Ort gebunden, sondern steht allen offen, die Gott für ihre Stärke halten und ihm nachfolgen. Daran erinnert dieses Fest ja auch: 800 Jahre St. Gumbertuskirche und 800 Jahre Pfarrei Westheim. Die Gemeinde heiligt dieses Haus durch ihr Gotteslob. Ohne Gemeinde wäre die Kirche nur ein Museum, schön anzuschauen, Zeugnis der langen Geschichte. Ein heiliger, geheiligter Raum wird sie erst durch die Menschen, die hier in Gottes Namen zusammenkommen und dem dreieinigen Gott die Ehre geben.

Wir loben und danken unserem himmlischen Vater für seine Schöpfung, in und mit der wir leben.

Die Sommerzeit macht es uns leicht, unseren Schöpfer zu preisen. Die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite. Alles grünt und blüht. Ich freue mich jeden Tag über die bunten Blumen auf meinem Balkon. Über die duftenden Rosen in meinem Garten. Über die Vögel, die in den Bäumen und Sträuchern ihr Zuhause haben. Ich freue mich bei meinen vielen Autofahrten durchs fränkische Land über die abwechslungsreiche und bunte Landschaft und über bunte und lebendige Gemeinden. Gottes Welt ist bunt. Darüber staune ich immer wieder und dafür bin ich dankbar.

Wir loben und danken ihm, dass er uns Jesus Christus geschickt hat, der uns seine Liebe gezeigt und vorgelebt hat. Sein Reich ist mit ihm angebrochen. Mitten unter uns wird es Wirklichkeit, wo wie seine Liebe leben.

Wir loben und danken ihm für seinen heiligen Geist, der uns zur Gemeinde versammelt, uns Gottes Nähe und Kraft spüren lässt, uns begabt, lehrt, mahnt, tröstet.

„**Jauchzet dem Herrn alle Welt – Soli deo Gloria**“ – Lassen wir uns vom Psalmbeter in diesen Jubel mit hineinnehmen.

Allerdings gibt es Tage, an denen meine Welt ihre Farbe zu verlieren droht.

Es ist auch viel Leid und Not in unseren Häusern und in der ganzen weiten Welt. Ich muss Ihnen die Schreckensmeldungen aus den Nachrichten nicht nacherzählen.

Dass unsere Bauern unter Existenzängsten leiden, gehört auch dahinein. Der eine oder die andere fragt sich:

Hat die Landwirtschaft bei uns noch eine Zukunft? Insbesondere die bäuerliche Landwirtschaft? Ist unsere Arbeit überhaupt etwas wert? Können wir es unseren Jungen zumuten, dass sie weitermachen? Und wenn die Jungen weggehen, was wird dann aus den Älteren, die zurückbleiben? Hat das Dorf Zukunft?

Ich will Ihnen an dieser Stelle sagen, dass die Kirche zu ihren Bauern und Bäuerinnen steht und Ihre Arbeit wertschätzt. Nicht immer kommt das bei Ihnen so an, das weiß ich. Die ev. Kirche zieht sich auch in Zukunft nicht aus der Fläche zurück, auch wenn es die eine oder andere Veränderung geben wird.

Hier in der Pfarrei Illesheim mit Westheim, Urfersheim, Sontheim und Schwebheim stellt man sich diesen Veränderungen, so erlebe ich es zumindest aus der Ferne. Ihr wollt etwas bewegen und Heimat gestalten, lebens- und lebenswert machen. In allen Veränderungen ist es den Westheimern durch die Zeiten immer wieder gelungen, gute und tragfähige Lösungen zu finden. Dass eine Gemeinde über 800 Jahre Bestand hat, hat auch mit dienstbereiten Menschen zu tun, die sich für andere eingesetzt haben, für die Gemeinschaft im Ort.

Viele Menschen engagieren sich dafür. Das ist toll!

Gemeinde und Gemeinschaft sind ja kein Selbstläufer. Da muss man dran bleiben, sich auf die veränderte Lebenswirklichkeit einstellen. Gemeinsam um neue Wege ringen und sie dann beherzt gehen.

Ja, aus dem Lob Gottes folgt der **Dienst** für ihn: Dienet dem Herrn mit Freuden! So betet der Psalmist weiter.

Und wie können wir Gott dienen? Alles, was wichtig ist, so sagt es Jesus, lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Dient dem Herrn, indem ihr Gott und den Nächsten liebt wie euch selbst.

Bringt Liebe in die Welt, macht sie an eurem Platz ein wenig menschlicher, liebevoller.

Also: Tut alles in Liebe. Sie soll der Maßstab sein. Mitmenschlichkeit und gegenseitige Unterstützung zeichnen eine Gemeinde aus.

Wenn Mitmenschlichkeit bestraft wird, so wie die Rettung der Flüchtlinge auf dem Mittelmeer, dann widerspricht das allem, was uns als Christen heilig ist. Manche meinen ja, die Zeit, um von Liebe zu reden, sei vorbei. Jetzt ist Stärke gefragt. In Europa denken leider viele so und schotten sich ab. Natürlich muss der Staat alles Mögliche tun, um für Sicherheit zu sorgen und Gewalt einzudämmen, um ein gutes Zusammenleben unterschiedlichster Menschen und Kulturen zu gewährleisten.

Das ist aber kein Widerspruch dazu, dass für uns als christliche Gemeinde „die Liebe“ ganz oben auf

unserer Tagesordnung steht. Also lasst uns menschlich handeln, und immer danach fragen: Was würde Jesus tun – in dieser Situation, in diesem Augenblick. Dann bekommt die Erde ein neues Gesicht.

Dass wir heute fünf jugendliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Dienst segnen dürfen, zeigt: es geht weiter – auch nach 800 Jahren finden sich immer noch Menschen, die ihrem Ort, ihrer Region und der Gemeinschaft dienen, sich einbringen wollen mit ihren Gaben, Kräften und ihrer Zeit. Da ist mir nicht bang um die Zukunft. Es geht weiter, viele packen mit an, viele wollen mitgestalten und etwas bewegen. Wo es in Liebe und Zuwendung zum Nächsten geschieht, liegt auch Gottes Segen darauf.

Soli Deo Gloria!

Um Gott allein die Ehre zu geben, müssen wir uns immer wieder zu ihm hinwenden und ihn als einzigen, als unseren Gott, erkennen.

Erkennt, dass der Herr Gott ist,

Nun sagen Sie vielleicht: Das wissen wir doch, wer unser Gott ist...

Martin Luther sagte in seiner Auslegung zum ersten Gebot:

„Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist dein Gott.“

Woran hängen wir unser Herz? Wer hat die Macht über unser Leben? Sind es die großen und kleinen Sorgen in unserem privaten Alltag? Ist es unsere Arbeit, die keinen Raum mehr lässt für anders und andere? Vielleicht ist es sogar unsere Geltungssucht: Ich bin wichtig und unersetzbar!

„Erkennt, erfährt, spürt, dass der Herr Gott ist“, ruft uns der Beter des Psalms zu. Er ist der Gott, der Israel zu seinem Volk, ja zu Schafen seiner Weide gemacht hat. Dieser Gott ist auch für uns in Jesus Christus zum Guten Hirten geworden! ER geht mit uns, nicht nur in schönen, sondern eben auch in unruhigen Zeiten. Er begleitet, leitet und bewahrt uns.

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Danket ihm und lobet seinen Namen.

Der Dank, die Dankbarkeit, ist eine Haltung, die uns glücklich und zuversichtlich werden lässt. Hier liegt der Schlüssel für ein glückliches, zufriedenes Leben. So können wir uns auf Gott ausrichten und von ihm alles erwarten.

Das wissen wir aus eigener Erfahrung, und das haben inzwischen viele sogenannte Glücksforscher in ihren teuren Büchern vermarktet.

Es gibt Menschen, denen spitzt die Dankbarkeit sozusagen aus jedem Knopfloch. Und es gibt Menschen, die sind immer nur griesgrämig und pessimistisch. Wir merken das in Begegnungen sehr schnell, mit welcher Haltung Menschen ihr Leben meistern. Dankbarkeit strahlt aus und schenkt Ausstrahlung.

Dabei muss ich gestehen: Viel zu leicht gewinnt das Schlechte die Oberhand über mein Denken und Fühlen. Viel zu oft sehe ich das halb leere Glas, anstatt das halb volle. Viel zu oft bin ich skeptisch und nehme eher wahr, was schwierig ist, als das, womit ich reich beschenkt bin. Das Gute will wirklich bedacht sein, weil wir es sonst vergessen. Weil es sonst herausfällt aus unserem bewussten Leben. Weil wir dem Schlechten, Ärgerlichen, Verworrenen, einen viel zu großen Raum geben. Wenn wir mit dem Guten und mit der Güte Kontakt aufnehmen, verbinden wir uns mit den heilenden Kräften, die auch

in unserem Leben wirksam sind.

Mich an das Gute erinnern, dankbar sein, das will ich immer wieder versuchen. Es rückt schwere Zeiten in ein anderes Licht und gibt mir Kraft, sie zu überstehen. Es macht mich zufrieden, glücklich. Es schenkt mir Mut für die Zukunft.

Wir ehren Gott auch mit unserem Vertrauen, das er schon alles gut hinausführt, auch wenn wir den nächsten Schritt noch nicht sehen können. **„Denn der Herr ist freundlich. Und seine Gnade währet für und für.“** Gott schenkt uns seine Freundschaft. Er meint es gut mit uns. Er will, dass wir leben und uns freuen!

Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre!

Ihn loben und preisen mit Herzen, Mund und Händen – Das ist unsere Aufgabe.

Und ein gutes Motto für die Zukunft, in die der Herr uns begleitet, so wie er seine Gemeinde durch all die Jahrhunderte hindurch begleitet und bewahrt hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.